

Die eingewanderten Familien in Markgröningen.

Von Prof. Dr. Kömer.

Welche dieser Familien, deren Namen wir im Vorstehenden erklärt haben, sind nun seit alters in Markgröningen ansässig? Seit wann sind sie es und woher sind sie hieher gekommen? Bekanntlich ist heutzutage die Zahl der neuen Bürger, der sog. „Hereingekochten“, überall größer als früher und hat auch die Zahl der nur vorübergehend in einer Gemeinde ansässigen Beamten und Angestellten überall zugenommen. Immerhin hat Markgröningen früher Beamten besessen, die es heute verloren hat und wies unsere Stadt auch im übrigen in früheren Jahrhunderten einen lebhafteren Ab- und Zugang auf, als man denken sollte. Ein Blick in das Namenverzeichnis der hiesigen bis zum Jahr 1558 zurückreichenden Kirchenbücher genügt, um einen Eindruck von der Anzahl der in unserer Stadt seither aus- und eingegangenen Geschlechter und Familien zu gewinnen. Mit Hilfe dieses von Professor Kramer in Heilbronn, einem der bekanntesten Familienforscher unseres Landes, angefangenen und von Herrn Pfarrer a. D. Klemm hier vollendeten Registers lassen sich die hier eingewanderten Familien bis zum Jahr ihrer Einwanderung zurückverfolgen. Wenn wir die Ergebnisse im Folgenden mitteilen, so soll die mühsame und selbstlose Arbeit der genannten Herrn und das Entgegenkommen der hiesigen Stadtpfarrämter vorab dankend erwähnt werden. Die früheren Geistlichen haben die alten Kirchenbücher glücklich über die verschiedenen Kriegszeiten, denen sie da und dort zum Opfer gefallen sind, hinweggerettet. Im Jahr 1558 hat Herzog Christoph ihre Anlegung allgemein angeordnet und so beginnt das hiesige älteste Kirchenbuch am 11. Juni 1558: „Verzeichnis der Kinder, so zur Grüenungen nach christlicher Ordnung getaufft sein worden; angefangt im Jar 1558 durch Leonhardium Bauren (Bauer) diser zeit Pfarrhern daselbst,

bazu ain sonder verlopten Seleuth Verzeichnis, das der Ordnung nach geführt worden. 1. Nov. 14: Cassetz alles ehrlich und ordentlich zuogehn, dann Gott ist mit ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.“

Nur von zwei Familien des heutigen Markgröningen kann nachgewiesen werden, daß sie schon vor dem Dreißigjährigen Kriege hier ansässig gewesen sind. Ihre Ahnenreihe reicht selbst über 1558 zurück. Beide erscheinen sogar schon in der Liste der 318 Bürger von Markgröningen, die sich i. J. 1396 unterschriftlich mit Leib und Gut dem Hause Württemberg verschrieben haben.

Es sind die Familien Hemminger und Pfeiffer, von denen die erste nur noch schwach hier vertreten ist, während die andere mit 14 Familien gleichen Stammes zahlenmäßig an erster Stelle steht. Die Hemminger sind einst, wie ihr Name verrät, aus Hemmingen eingewandert und trieben von jeher das Wagnerhandwerk. Der älteste in den hiesigen Kirchenbüchern verzeichnete Vorfahre ist Konrad Hemminger, der am 11. Nov. 1559 einen Sohn Matthias taufen ließ. Im gleichen Jahr 1559 ließ am 18. Sept. Ludwig Pfeiffer eine Tochter taufen, und wurde durch einen jüngeren Sohn Michael der Ahne der heutigen Familien Pfeiffer in unserer Stadt. Jene alten Pfeiffer waren Metzger und hatten nach dem Dreißigjährigen Krieg durch mehrere Geschlechter hindurch das Gasthaus zum Ochsen inne.

Die nächstältesten Familien sind erst 100 Jahre nach der Reformationszeit im Dreißigjährigen Kriege in Markgröningen eingewandert. Es sind die Vorfahren der Familien Wild, Gentner, Haumacher und Osterreicher. Als erster von diesen vier ließ sich i. J. 1624 der Metzger Jakob Wild aus Pulverdingen in unserer Stadt nieder, indem er am 21. April Juliane Katharine Kegelein, die Tochter eines angesehenen Bürgers, heiratete. Er erlag zwar erst 40-jährig i. J. 1639 den üblen Folgen des Jahres 1634, aber seine Nachkommen setzten sein Handwerk fort und

gingen, als sie sich ausbreiteten, zur Landwirtschaft über, die sie bis heute treiben. Ihr Name erhielt im vorigen Jahrhundert noch weiteren Zugzug aus Asperg durch die Brüder Johannes und Gottlieb Wild, beide Pfästerer, von denen die Nachkommen des letzteren dieses Handwerk bis heute hier treiben, und sodann i. J. 1868 durch Christian Wild, Milzgemacher. Das Asperger Geschlecht Wild geht auf einen Bäcker Matthäus Wild zurück, der aus Ditzingen dorthin kam, i. J. 1708 durch seine Heirat mit der Witwe seines Meisters, Bäcker Deublin, dort ansässig wurde und sein Handwerk noch durch zwei Generationen vererbte. Nur dem Zug dieser Angehörigen eines anderen Geschlechts Wild verdankt es das gleichnamige Markgröninger Geschlecht, daß sein Name hier mit 18 Familien vertreten ist. — Der Ahnherr der Familie Gentner, Georg Gentner, kam i. J. 1636 nach den bösen Folgen der Nördlinger Schlacht aus Iwerenberg im Schwarzwald mit seiner Frau Anna N. N. hierher. Das fremde Ehepaar scheint es hier übel genug angetroffen zu haben und bald umgekommen oder verschollen zu sein, denn ihr Sohn Georg wurde als Waise von dem aus Markgröningen stammenden Bauern Wilhelm Dachtler in Schwieberdingen erzogen und siedelte erst nach seiner Heirat mit Anna März als Weingärtner nach Markgröningen über. — Der Stammvater der Familien Haumacher, Peter, kam ebenfalls im Dreißigjährigen Krieg aus unbekanntem Ort als verheirateter Wagner nach Markgröningen, wo ihm 1657 eine Tochter Barbara geboren wurde u. sich 1657 sein Sohn Theobald, ebenfalls Wagner und Mitglied des Stadtrats, mit einer hiesigen Bürgerstochter verheiratete. Die Nachkommen trieben z. T. andere Handwerke, bis sie vor 100 Jahren Bauern wurden. — Ebenfalls in der letzten Zeit des Dreißigjährigen Krieges siedelte sich Andreas Osterreicher, bis dahin Gastwirt in Untertieringen, hier an, wo ihm 1645 ein Sohn Johann Friedrich geboren wurde, der Schneider und dessen Söhne sodann Weingärtner und Bauern in Markgröningen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Die eingefessenen Familien in Markgröningen.

Von Prof. Dr. Römer.

(Fortsetzung.)

In den Jahrzehnten nach dem Krieg sind viele neue Familien zugewandert, um ihr Glück in der entvölkerten Stadt und auf ihrer weiten verwahrlosten Markung zu machen. Von ihnen blühen hier noch heute die Familien Schütt, Trautwein, Widmaier (Widmayer) und Glaser. Der Ahnherr der Familie Schütt (niederdeutsch - Schütt) Johann Wyrich Schütt (auch Würschütt genannt), der Sohn eines Rotgerbers in Köln, hat i. J. 1657 hier als Gerbergeselle die Witwe des Rotgerbers Bernhard Albrecht geheiratet. Seine Nachkommen sind bis heute in ununterbrochener Reihe Gerber und Stadträte gewesen. Die Familie treibt somit nachweislich seit 300 Jahren das gleiche Gewerbe. Die Anfänge der Familie Trautwein in Markgröningen sind mit denen der Familie Schütt verquickt, indem ihr Ahnherr Kaspar Trautwein aus Schiltach ebenfalls als Gerbergeselle hieherkam und hier i. J. 1671 eine Tochter der Frau Schütt aus ihrer ersten Ehe mit Bernhard Albrecht heiratete. Sein Vater war in Schiltach Wirt „zum weißen Köpfe“ und es ist ein gelungener Zufall, daß das gleichnamige hiesige Wirtshaus heute einem seiner Nachkommen gehört. Die Familie Widmaier hier begründete i. J. 1664 der als Schmied und Witwer aus Großschmiedheim gekommene Johann Jakob Widmaier durch seine Heirat mit der Tochter eines Hans Schmid. Auch diese Familie blieb in einem ihrer Zweige bis heute dem Schmiedehandwerk treu. Obwohl i. J. 1855 das Kirchenbuchamt mit einzelnen Gliedern der Familie die

Schreibung Widmaier vereinbarte, hält sich daneben bis heute die Schreibung Widmayer. Die hiesigen Familien Glaser hingegen gehen auf zwei verschiedene Ahnherrn zurück. Das ältere Geschlecht hier, zu dem die Familie Bäcker Glaser gehört, ist von dem Schnelber Kaspar Glaser begründet worden, der sich als Stiefsohn des Bürgers Leonhardt Blank in Sindelfingen i. J. 1672 hieher verheiratet hat und möglicherweise auch weiter zurück von hier stammte, wo schon vor dem Dreißigjährigen Kriege der Name Glaser verbreitet war. Andere Familien Glaser gehen auf Weil im Doerf zurück, woher Matthäus Glaser, Landwirt kam, der sich i. J. 1793 hieher verheiratet hat.

Markgröningen hatte sich bereits wieder erholt, wenn auch den alten Wohlstand nicht wieder erlangt, als gegen Ende jenes schweren 17. Jahrhunderts die Vamen Böhrlinger, Berne, Gröner, Sakhe, Mattheis, Mayer, Vetterle hier aufstachen. Im gleichen Jahre 1690 heirateten in hiesige Familien ein der Schuhmachergeselle („Schuhknecht“) Johann Sebastian (genannt Baskje) Böhrlinger (auch Beringer) aus Großglattbach, dessen Nachkommen erst um 1780 von diesem Handwerk zum Weinbau übergingen und der Bäckergeselle Konrad Mayer aus Böttelstingen im Schwarzwald, dessen Nachkommen hier lange auf verschiedenen Handwerken blühten, aber heute am Verschwinden sind, wie so manche früher hier verbreitete Familien. 1691 heiratete hieher der Rotgerber Abraham Speidel aus Wehingen (Nachkommen Weingärtner), 1697 der Stifter der hiesigen Familie Mattheis, Lorenz Heinrich Mattheis, Bauer aus Beuthen in Oberschlesien (Nachkommen Landwirte) und i. J. 1700 der Bauer Johann Sakhe von Schöcklingen und die Weingärtner Johann Michael Berne aus Weibelsheim, und Martin Vetterle aus Endersbach, beide von Haus aus Metzger, wie denn in jenen alten Zeiten Markgröningen, die

Stadt des Schäfer- und Metzgerheiligen Bartholomäus, diese Kunst besonders anlockte.

Die Weingärtnerfamilie Berne breitete sich hier besonders aus und zählt heute 12 Familienväter. Woher ebenfalls um 1700 der Pfälzer Johannes Gröner (so schreiben sich früher die hiesigen Gröner) mit seiner Frau Sarah Häcker einwanderte, läßt sich leider nicht feststellen, da sie nicht im hiesigen Eheregister, sondern erst mit der Geburt ihres Sohnes Jakob i. J. 1704 im Taufregister auftauchen. Der in und nach dem Krieg bekannt gewordene General Gröner jedenfalls stammt weiter zurück aus Gerstetten OA. Heidenheim, wo der Name seit Alters sehr verbreitet ist.

Schon wurde die Zukunft Markgröningens durch die Gründung der herzoglichen Residenzstadt Ludwigsburg (1709, Residenz seit 1718) aufs neue bedroht, als nun im Laufe des 18. Jahrhunderts eine weitere Reihe von neuen Familien in der Stadt aufkam. Wir nennen von ihnen nur die bis in die Gegenwart blühenden oder wenigstens noch bis vor kurzem vertretenen in zeitlicher Reihenfolge, wobei das Jahr die Einheirat in eine hiesige Familie besagt, wenn der Herkunftsort angegeben ist, andernfalls die erste Geburt eines Kindes hier am Ort.

1707: Hans Peter Wigler, Maurer und Steinhauer aus Glattfelden, Kanton Uri, (Nachkommen Maurer, später Weber); 1708: Stephan Krauß, Bauernknecht aus Wehingen OA. Herrenberg (Nachkommen Maurer u. a.); 1716: Johann Jakob Blum, Bäcker aus Hochdorf (Nachkommen Bäcker, auch Lehrer, von deren einem der bekannte Feldpropst Prälat Blum herkommt, jetzt Landwirte); 1719: Johannes Gieg, Bauer aus Schöcklingen (Nachkommen Weingärtner; der Name war schon im 16. Jahrhundert hier verbreitet);

(Schluß folgt.)

Die eingewanderten Familien in Markgröningen.

Von Prof. Dr. Römer.

(Schluß.)

1721 Johannes T u n g, Schuhmacher aus Möglingen (Nachkommen Schuhmacher u. a.); 1721 Johann Georg H a r t l a u b, Schreiner aus Aßlingen in Franken (Nachkommen Schreiner); 1728 Stephan W a l l e r, Schreiner aus Marbach N. Münsingen (Nachkommen bis heute Schreiner); 1733 Georg Konrad M o s e r, Müller aus Königsbronn (Hospitalküchler, Nachkommen Wirte zur Rose und zum Adler, später Landwirte); 1736 Johann Friedrich C a n z Wundarzt aus Herrenberg (Vorfahren Sattler dort, Nachkommen des Reformators von Nördlingen Kaspar Canz; Nachkommen hier Seiler und Landwirte); 1738 Johann Michael C h r e t, Weingärtner (Nachkommen Weingärtner und Landwirte); 1738 Johann Jakob H a f n e r, Hafner aus Hochdorf (Nachkommen Zimmerleute); 1739 Konrad K u o o s, Weingärtner (Nachkommen Weingärtner); 1740 Johannes B r ä c k e, Schuhmacher aus Müdingen (Nachkommen Schuhmacher und Kübler, jetzt Bäcker und Landwirt); 1745 Wilhelm Z i l l h a r b, Metzger aus Schmiden (Nachkommen Metzger, Glaser, Kupferschmid); 1748 Johann Valthes K a i s e r, Weber aus Möglingen (Nachkommen Weber und Landwirte); 1749 Johannes B ä u e r l e, Ziegler (Nachkommen Weingärtner u. Landwirte); 1749 Andreas S p ä t h, Steinhauer aus Heilbronn (Nachkommen Steinhauer und Schmiede); 1753 Johann Georg V o l l m e r, Schafknecht aus Beutelsbad, dann Weingärtner (Nachkommen Weingärtner); 1755 Johann Georg S i e g e l, Weingärtner aus Hochdorf (Nachkommen Weingärtner); 1757 Johann Andreas K a u l, Soldat aus Alperg, dann Weingärtner (Nachkommen Weingärtner und Landwirte); 1758 Benedikt W e i ß, Seiler aus Backnang (Nachkommen Seiler); 1759 Johann Friedrich K a u p p, Weber aus Hildbrighausen (Nachkommen Weber und Landwirte);

1759 Georg Christoph E i s e r, Soldat, dann Weingärtner (Nachkommen Weingärtner und Landwirte); 1759 Johann Georg S o o ß, Fuchschmid aus Königsbronn (Nachkommen Maurer und Zimmerleute); 1760 Johann Michael B r e n n e r, Weingärtner aus Widdern (Nachkommen Weingärtner u. a.); 1761 Johann Melchior S t i e r l e, Schlosser aus Untertürkheim (Nachkommen Schlosser seit 1820 Schuhmacher); 1763 Georg Jakob F i s c h e r, Schreiner aus Cannstatt; 1766 Johann Michael K u g a r t, Bauer aus Unterriexingen; 1767 Philipp T u p p e n l a z, Feldmesser (Nachkommen Schlosser und Landwirte); 1769 Johann Michael S c h ä f f l e r, Bauer aus Ostelsheim; 1770 Jakob Heinrich M e n s c h, Bauer aus Pleibelsheim; 1771 Friedrich G r e i n e r, Weingärtner aus Stetten; 1782 Johann Andreas M a n n, Bauer aus Heimsheim (Nachkommen Landwirte); 1783 Johann Georg H a h n, Brudmüller hier, aus Endersbach (Nachkommen Müller, dann Spitalverwalter und Bäcker); 1784 Johann Jakob W a l z, Soldat aus Köthenberg bei Alpirsbach, dann Weingärtner; 1787 Johann Georg K r a f t, Wagner aus Dagersheim; 1792 Johann Friedrich M e s s e r l e, Metzger aus Neustadt (Nachkommen Metzger); 1792 Johann Gottfried W ü r i c h, Werkmeister aus Lamm (Nachkommen Zimmerleute und Schreiner); 1793 Matthäus G l a s e r, Bauer aus Weil im Dorf (Nachkommen Landwirte); 1794 Jakob Friedrich B a u e r, Schmied aus Zuffenhausen (Nachkommen Bäcker und Landwirte); 1795 Johann Jakob B e c k, Weber in Großglattbach (Nachkommen Weber); 1769 Johann Georg W e i l, Seiler aus Altdorf (Nachkommen Seiler und Landwirte); 1799 Johann Michael B o f i n g e r, Bauer aus Feuerbach (Nachkommen Landwirte).

Inzwischen war nach der französischen Revolution die Zeit der napoleonischen Kriege heraufgezogen, die i. J. 1804 zum Zusammenbruch Osterreichs und der Erhebung Württembergs zum Königreich führte. War in dem nun angebrochenen 19. Jahrhundert die Freizügigkeit gegen früher noch erleichtert, so kam doch wie mit anderen Landstäbchen auch Markgröningens Entwicklung immer mehr zum Stillstand und die Einwanderung bleibt jetzt sichtlich hinter der früheren Jahrhunderte zurück.

1804 Johann Christian F r e y, Schreiner aus Sulz (Nachkommen Schreiner); 1805 Johann David W a g n e r, Bauer aus Heutingsheim (Nachkommen Weingärtner und Schuhmacher); 1808 Jakob Friedrich K i s t, Weingärtner aus Lamm (Nachkommen Weingärtner und Landwirte); 1809 Eberhard Ludwig S e i z, Bäcker aus Alperg (Nachkommen Landwirte); 1813 Johann S e i z, Steinhauer aus Kirchheim (Nachkommen Landwirte); 1813 Georg Jakob K e u t t e r, Bauer aus Freudental (Nachkommen Landwirte); 1814 Jakob Georg S c h ä f e r (S c h ä f f e r), Kastenknecht aus Lamm (Fischerhof; Nachkommen Landwirte und Metzger); 1820 Philipp Adam H e n g e l, Metzger aus Schorndorf (Nachkommen Landwirte); 1820 Andreas W o r t l i c h, Bauer aus Lamm (Nachkommen Landwirte); 1820 Andreas S i m m e r, Weingärtner aus Benningen (Nachkommen ebenso und Landwirte); 1822 Johann Georg F r i c h, Spitalmüller aus Köstfellen N. Nagold (Nachkommen ebenso); 1824 Georg Gottlieb W u r s t, Weber aus Sulz bei Spiegelberg N. Backnang (Nachkommen Weber und Schreiner Julius Wurst; die anderen Schreinerfamilien Wurst stammen aus Ludwigsburg); 1830 Johannes und Gottlieb W i l b, Pflasterer aus Alperg; 1834 Christian F r o s t e l, Bauer aus Heutingsheim (Nachkommen Landwirte); 1842 Thomas W a l k e r, Büchsenbinder aus Bontlanden (Nachkommen Bäcker und Landwirte); 1845 Jakob B ä c k l e r, Landwirt aus Müdingen (Nachkommen Landwirte).

Mit dem Jahr 1848 und der bald darauf angelegten Bahnlinie, die freilich von Stuttgart nach Vaihingen nicht auf dem alten Verkehrswege Zuffenhausen—Schwieberdingen, sondern über Bieltshausen geführt wurde, begann auch für Markgröningen die Neuzeit. Eine neuzeitliche Entwicklung nahm die Stadt jedoch erst mit dem Aufkommen einer hiesigen Industrie gegen Ende des Jahrhunderts und dem eigenen Bahnanchluss vor Ausbruch des Krieges. Daher sind in dem Zeitraum seit 1900 wieder mehr neue Familiennamen hier aufgekommen, als in dem Zeitraum 1848—1900, auf den hier nicht mehr eingegangen zu werden braucht, da er noch der mündlichen Überlieferung zugänglich ist.